

des. Auch wenn von einer verfassungsmäßigen Kontinuität zwischen dem heutigen Landtag und den Landständen und Landtagen der vorkonstitutionellen Zeit nicht gesprochen werden kann, müssen doch die vielfältigen Formen der Mitbeteiligung und Mitbestimmung des Adels, der Kirche, der Bürger und Bauern bei der Herrschaftsausübung, wie sie zwischen dem 14. und 18. Jahrhundert bestanden haben, als wesentliche Freiheitstraditionen unserer Geschichte beachtet und gewürdigt werden. In vier Kapiteln behandelt das sachkundige Autorenteam unter der Leitung von Günther Bradler und Franz Quarthal die Volksvertretungen des Alten Reiches, die Landtage des 19. Jahrhunderts, der Weimarer Republik und der Zeit seit 1945. Dabei wird die Variationsbreite landständischer Institutionen, in denen sich die korporativ organisierten Untertanen und die Landesherrschaft gegenübertraten, im territorial zersplitterten Südwesten ausgebreitet und ihre jeweilige Funktion und Kompetenz oft erstmals im Zusammenhang dargestellt. Für unser Berichtsgebiet sind die Beiträge von Eberhard Naujoks »Stadt und Stadregiment der Reichsstädte« und von Gerhard Taddey »Versuche zur Bildung ständischer Vertretungen in Hohenlohe« von besonderem Interesse. Taddey zeigt, warum es im Unterschied zu den oberdeutschen Territorien in Hohenlohe nicht zur Ausbildung von Landständen gekommen ist. Neben den politischen Konsequenzen des Luthertums hatte die kluge und maßvolle Herrschaft der patriarchalischen Landesväter, an die sich der Untertan direkt wenden konnte, zur Folge, daß man ohne gewählte Vertretung auskommen zu können glaubte. Ein umfangreicher Bildteil, Wahlkreiskarten, eine Zeittafel mit den für die Stände- und Parlamentsgeschichte relevanten Daten, Literaturangaben und Register beschließen die grundlegende Veröffentlichung zur Landesgeschichte. *Gö*

Heinz Winterhalder: Ämter und Amtsleiter der Kameral- und Steuerverwaltung in Baden-Württemberg. Tl. 1 Württemberg. 1976. 436 S.; Tl. 2 Baden. 1978. 469 S.

Der Verfasser stellt in einem Vorwort die Entwicklung der »Kameralämter« und der »Hof- und Domänenkameralämter« im ehemaligen Königreich Württemberg ab 1807 dar. Während die Kameralämter im Jahr 1919 zu Reichsbehörden (Finanzämter) umgewandelt wurden, blieben die Hof- und Domänenkameralämter württembergische Behörden, die ab 1922 als Staatsrentämter weitergeführt wurden. Im Großherzogtum Baden wurden 1812 die »Obereinnehmereien« gebildet und zur Verwaltung der Liegenschaften die sogenannten »Domänenverwaltungen«. 1895 erhielten die Obereinnehmereien die Bezeichnung »Finanzamt« und die Domänenverwaltungen die Bezeichnung »Domänenamt«. 1920 wurden die Finanzämter Reichsbehörden, die Domänenämter blieben Landesbehörde. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden auch die Finanzämter wieder Landesbehörde. Die Domänenämter führen seit 1957 die Bezeichnung »Staatliches Liegenschaftsamt«.

Der Hauptteil der zweibändigen Arbeit besteht in einer Darstellung der wichtigsten Daten der Ämter sowie in einer Aufzählung aller Amtsleiter von der Bildung der Behörden bis in die Gegenwart. Die Arbeit läßt erkennen, daß der Verfasser sich der Aufgabe mit ungeheurem Fleiß gewidmet hat. Für die Finanz- und Liegenschaftsverwaltung ein unersetzliches Nachschlagewerk. *R.*

Peter Lahnstein: Die unvollendete Revolution 1848–1849. Badener und Württemberger in der Paulskirche. Stuttgart: Kohlhammer 1982. 259 S.

Die Revolution von 1848, der gescheiterte Versuch, aus liberalem Geist die nationale Einheit zu schaffen, spielt bei der Frage nach unseren freiheitlichen Traditionen, nach unserem nationalen Selbstverständnis eine bedeutsame Rolle. So hat Bundespräsident Heinemann sich ausdrücklich auf die revolutionären Ereignisse in Baden berufen, als er dazu aufforderte, den demokratischen Bewegungen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Politiker aus Baden und Württemberg haben von Anfang an aktiv führend an der 48er Revolution teilgenommen, ja sie sind geradezu die Protagonisten gegensätzlicher Richtungen in der Paulskirche gewesen: einerseits gemäßigt liberal, Verfassung und Nation wollten sie auf dem Wege des Arrangements mit den alten Fürstenstaaten erreichen, andererseits radikale Demokraten, die, uneins



in der Frage der Anwendung von Gewalt, einen demokratisch-republikanischen Nationalstaat erstrebten. Welchen Anteil Badener und Württemberger an der Vorbereitung und am Verlauf der Revolution hatten und wie sie mit ihren enttäuschten Hoffnungen fertig wurden, erzählt Lahnstein, aus seinen reichen Kenntnissen süddeutscher Kultur- und Geistesgeschichte schöpfend, fesselnd und nachdenklich. Im Mittelpunkt des Buches stehen Lebensbilder der Paulskirchenmitglieder. Fast ein halbes Hundert sind es aus dem heutigen Baden-Württemberg gewesen. Lahnstein hat sich für die Badener Bassermann, Mathy, Hecker, Karl Mez und Robert Mohl entschieden, für die Württemberger Friedrich Theodor Vischer, Uhland, Wilhelm Zimmermann, der Hall in der Nationalversammlung vertrat, für die Pfarrer Sprißler und Blumenstetter aus Hohenzollern und für den Fürsten Constantin Waldburg-Zeil. Über jede Auswahl läßt sich streiten, durfte man aber auf Ferdinand Nägele aus Murrhardt verzichten, den einzigen Handwerker im »Professorenparlament«? Hervorragend ist die Ausstattung des Buches. Allein schon die Sammlung der Abbildungen und Farbtafeln lohnt den Kauf. Gö

100 Jahre Fabrikinspektion und Gewerbeaufsicht in Baden-Württemberg. Hrsg.: Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung Baden-Württemberg. Stuttgart 1979. 144 S. Die Festschrift des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung soll einen Überblick über die Entwicklung der Gewerbeaufsicht in Baden und Württemberg seit der Einführung der Fabrikinspektion im Jahre 1879 geben.

Es ist bedauerlich, daß die Herausgeber den bei Festschriften immer wieder festzustellenden Fehler der einseitigen Gewichtung begingen. So berichtet uns dieses Buch auf einem Drittel des zur Verfügung stehenden Raumes über die Gewerbeaufsicht bis zum Jahre 1973. Der Darstellung der gegenwärtigen Verhältnisse wird ein unverhältnismäßig großer Teil gewidmet. Auch wird Gewerbeaufsicht weitgehend mit »Fabrikinspektion« gleichgesetzt. Dadurch wird stillschweigend übergangen, daß in den spätmittelalterlichen Städten eine verhältnismäßig straffe Gewerbeaufsicht von der städtischen Obrigkeit und den Zünften geführt wurde. An dem Buch ist die Verquickung von allgemeiner Beschreibung und ganz exakten statistischen Angaben auffällig. Dabei fehlt der Hinweis auf die Problematik statistischer Angaben aus dem 19. Jahrhundert.

Neben diesen sicherlich nicht unwesentlichen Mängeln gibt das Buch einen guten Überblick über die organisatorische Entwicklung und die gegenwärtigen Probleme der Gewerbeaufsicht.

Der Druck und die gelungene Aufmachung des Buches sind ansprechend. Zieht man von inhaltlicher Seite ein Resümee, so verspricht das Buch mehr als es halten kann. Wi

Wie wir den Weg zum Sozialismus fanden. Erinnerungen badischer Sozialdemokraten. Hrsg. und bearb. von Jörg Schadt (= Veröffentlichungen des Stadtarchivs Mannheim, Band 8). Stuttgart: Kohlhammer 1981. 68 S., 5 Abb.

Es vergeht oft eine lange Zeit und ein langer Weg, bis ein junger Mensch seinen festen politischen Standort gefunden hat.

In dem vorliegenden Buch beschreiben sieben spätere Sozialisten, wie sie mit sozialistischen Ideen in den Jahren 1870 bis 1918 in Berührung kamen und wie sich ihre politische Überzeugung auf den persönlichen Lebensweg auswirkte. Dabei wird das heute noch oft heroisierte Kaiserreich mit Spitzelwesen und Denunziantentum, Schikanen und der Verfolgung politisch Andersdenkender als obrigkeitlicher Polizeistaat enttarnt.

Eine Lektüre, die Spaß macht und bei genauem Lesen Hintergründe, Ausprägungen und Stimmungsbilder aus dem Kaiserreich hervortreten läßt. Wi

Bettina Wenke: Interviews mit Überlebenden. Verfolgung und Widerstand in Südwestdeutschland. Hrsg. v. d. Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg. Stuttgart: Theiss 1980. 273 S.